

Der Erdenbaum

Hans-Christian Zehnter

Worauf stehen wir? Was ist dieser unversiegelte Boden, die Erde zu unseren Füßen?

Das Wort „Erde“ hat einen zweifachen Sinn: Zum einen ist der offene Boden, der Ackergrund des Landwirts gemeint; zum anderen wird unser Globus, besser: unser planetarischer Entwicklungszustand „Erde“ genannt.

„Erde“ findet sich im Namen der den Pflug ziehenden Tiere (Pf-Erde) ebenso wie im Begriff „W-Erde-n“, dem Begriff, der die Entwicklung im Lebendigen bezeichnen soll.

Das Wort „Boden“ bezieht sich in Herkunft und Bedeutung auf drei Elemente: Im Luftigen wird der erhöhte Boden, der Speicher, das Geschoss unterm Dach gemeint. Im Wässrigen sind es die „Bodden“, in denen Meer und Land miteinander verschmelzen. Im Bereich der Erde ist es das Feste zu unseren Füßen.

Die an den Stiefelsohlen haftende Erde, das Waten durch morastig-schweren Boden, das Gestütztwerden durch festen Untergrund – all dies sind eigenleibliche Erfahrungen mit der Schwere des irdischen Lebens.

Das Aufkeimen von Pflanzensamen im Boden, das Emporwachsen des Pflanzlichen aus der irdischen Grundlage, das Ergrünen der Welt – all das sind Bild-Erfahrungen der Leichte, der Auftriebskraft des irdischen Lebens.

Die Erde als Ort des Werdens

Alles Mineralische, Schwere, Feste in diesem Sinne Bloss-Irdische, ist dem Leben entfallen. Das Leben seinerseits entstammt nicht diesem Irdischen, es entstammt den Himmelsweiten.ⁱ

Der Acker-Boden ist nicht bloss irdisch, er ist „am Leben“. Er ist unmittelbar an die aus den Weltenweiten einströmende Schicht des Lebens herangehoben, durch ihn hindurch tritt das Leben zutage: Einen Pflanzensamen auf den Stubenboden geworfen wird nicht aufgehen; ein solcher auf den offenen Erdboden unter freiem Himmel gebracht gedeiht zu einer grünenden Pflanze. Die Erde ist Ort des Werdens.

Der Baum ist die aufgehobene Erde.ⁱⁱ In seinem Inneren tritt dort das Leben zutage, wo wir die stets sich erneuernde Kambium-Schicht finden. Was auf dem Baum an grünen Pflanzen wächst, das wurzelt in dessen Kambium, an dem Ort, an dem Leben in Erscheinung tritt. Das Kambium ist ein Durchtrittsort für Leben.ⁱⁱⁱ

Was auf dem Erdboden als grüne Pflanze gedeiht, verweist auf die Ackerkrume als Durchtrittsort für Leben. Die Erde ist die Fortsetzung des Kambiums. Die Erde, sowohl als Acker als auch als planetarischer Entwicklungszustand, kann als ein

horizontaler Baum verstanden werden, als Erdenbaum – eine sachgemässe Imagination und Alternative zur Vorstellung der Erde als ein im räumlichen Weltall schwebender Globus.

Was als Kraut auf der Erde wächst, leitet sich phylogenetisch von den „Kräutern“ der Bäume ab.^{iv} Was sich als Tier vom inneren Astralüberschuss im Baumstamm ernährt, das begleitet diesen Werdegang: Die schwarz-weiss-roten Buntspechte spitzen sich in den aufrechten Stamm hinein; die Grünspechte tiefen sich mit ihren großen Meisselschnäbeln in die grünen Wiesenböden und schliesslich findet auch der braungraue Wendehals seine Ameisenpuppen in der offenliegenden braun-grauen Erde.

So wie auch jeder Baum seinen Rhythmus im Jahreslauf zeigt, so auch der Erdenbaum als Ganzes in einer wundervollen Abstimmung seiner verschiedenen Regionen in Nacht und Tag und Monat für Monat, so auch der Erdboden als Durchtrittsort für Leben: seine Fruchtbarkeit wandelt mit den Jahreszeiten – die Erde atmet im Jahreslauf.

Macht es Sinn, diesen Erdenbaum, diesen „globalen“ Durchtrittsort für Leben, dieses Urlebendige wie einen Operationstisch zu sterilisieren (also mit Pflanzen- und Tiergiften das Leben in ihm abzutöten), um ihn wie einen grossen chemischen Labortisch zu behandeln? Macht es Sinn, ihn allenthalben zu versiegeln? Macht es Sinn, ihn dem Geldwucher zu überantworten?

Oder können wir diesen Labortisch, diesen Ort des Werdens, der Entwicklung, zum Altar werden lassen,^v wenn wir eingedenk seiner Magie über ihn her schreiten und ihn bereiten, sodass grünendes und ernährendes Leben daraus hervortreten kann?

[i] Siehe u.a. Rudolf Steiner und Ita Wegman: Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst (GA 27).

[ii] Vgl. Rudolf Steiner (GA 327): Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft.; sowie: Francis Hallé: Plaidoyer pour l'arbre, Paris 2005; und: Jan-Albert Rispens: Bäume verstehen lernen, Stuttgart 2014

[iii] Zum Begriff „Durchtrittsort“ vgl. Zehnter, H.-C. (2012): Licht und Leben – Vom unsichtbaren Lebensstrom. Lebendige Erde Nr. 2/2014: S. 6-7.

[iv] Siehe z.B. Studer-Ehrensberger, K. & P. Schilperoord (2015): Blütenhaftes in der Metamorphose der vegetativen Jahreszuwachsheit der Stieleiche (*Quercus robis* L.), Elemente der Naturwissenschaft Nr. 103: S. 5-27.

[v] Siehe z.B. Rudolf Steiner: Die Apokalypse des Johannes (GA 104), Vortrag vom 27. Juni 1908.